

— Interview mit Maria „Märza“ Winter

In dem Buch „Überwintern. Jugenderinnerungen eines schwäbischen Zigeuners“ von Lolo Reinhardt (Bleicher Verlag, Gerlingen, 1999, siehe die Rezension in Romano džaniben „Jevend 2004“) schildert der Autor, ein Sinto aus der Region Württemberg, seine Erinnerungen. Sie umfassen die Zeit vor dem Krieg, die abenteuerlichen Wege auf der Flucht vor den Klauen des Naziregimes, der Nachkriegsschock und das neue Leben in stark reduzierter Familie. In dem Buch kommt auch seine Schwester Märza Winter zu Wort und fügt viele weitere Steine in das Mosaik der Geschichte der Sinti dazu. Im Nachfolgenden beantwortete mir die siebzigjährige liebenswürdigerweise weitere Fragen, die vor allem aus der Kenntnis der Bräuche slowakischer Roma entspringen.

Im Dialog halte ich mich an die Redaktionsart, wie sie Monika Döppert in Lolo Reinhardts Erinnerungen eingeschlagen hat. Märza Winters Muttersprache ist das Romanes, und ihre Sprache enthält außer dialektalen Besonderheiten vieles, das nur auf diesem Hintergrund verständlich ist (z.B. die maskuline Deklination von „Pferd“ nach dem Muster von *graj, m.* „Pferd“). Diese sprachlichen Besonderheiten, wie auch ihre lebhafte und verwobene Erzählweise gehören zum Charakter des Interviews dazu und verdienen ihren Raum, verlangen aber auch eine Erklärung.

Kenne Sie andere Sinti in der Gegend?

Ha ja! Da sind genug da noch, Verwandtschaft, aber heute sagst du: Jeder will sich um die anderen nicht mehr kümmern. Das ist schon arg, nicht? Die halt nicht mehr zusammen. Kein Zusammenhalt, kein Zusammenhalt ist das. Jeder geht seinen Weg. Obwohl, hab ich etliche Anrufe gekriegt, Bedrohungen, von den Sinti. Wie komme ich dazu, dass ich da ein Buch schreiben tue. Das ist noch nie nicht vorgekommen. Da hab ich gesagt: „Ich habe das mitgemacht. Das wissen die ja gar nicht,“ habe ich gesagt: „Was macht ihr euer Maul auf? Das wissen die ja gar nicht, was wir mitgemacht haben im dritten Reich, und ich bin noch die einzige da, in Nazizeit. Und da ist kein Wort, das Lüge wär. Das ist alles Wahrheit, sonst hätte ich ja nie die Frechheit nicht genommen und ein Buch zu weitermachen.“ Ich hab das

mitgemacht, und das ist tatsächlich, das muss rauskommen, dass Deutschland das auch weiß, wie es uns im dritten Reich gegangen ist, im Nazizeit. Ha ja.

Dann habe ich auch einen Sinto kennengelernt, und dann habe ich geheiratet, in Burladingen, ein Jahr um's andere, Kinder, Kinder, Kinder, zehn Stück, aufgebracht. Ach was! Also, dann habe ich halt fünf Jungen und fünf Mädchen geboren. Ach was!

Sind Sie manchmal mitgefahren mit dem Vater, früher?

Ha ja, mit meiner Schwester, wir sind allemal dabei gewesen, ausspannen, die *graj*, gell, ausspannen, abschirren, anputzen, in Riedlingen, und die Hufisen, unter die Füße, hat man müssen mit Schuhcreme, so schwarze, hat man müssen hineinputzen. Und dann hinten den Schwanz, hat man müssen Zopf flechten, ja, und so hat's geheißen: „So,“ wenn die Pferdehändler dagewesen. „Da, Reinhardt, lassen Sie mal den Pferd laufen!“ Also, entweder ich oder meine Schwester haben müssen den *graj* nehmen, gell. Und dann hat er müssen laufen, und mein Vater mit der Peitsche hat knallen. So hat man müssen vorführen. Aber da hat man können nicht denken, man kriegt vom Vater eine Mark. Wenn er auch ein Pferd verkauft hat. Nicht drin. Da war mein Vater sehr sparsam. Ha-a! (=nein!)

Aber Ihr Vater hat unheimlich viel gemacht und gekonnt. Er hat Geige gespielt...

Ha ja, alles. Der hat noch seine Edelsgeige, hat er noch gehabt. das war Geige eine kleine, eine Violine war das. Und der hat der mit sechzehn Jahren gehabt. Der hat er überall mitgenommen, wo er nur gewesen war, mit diese Geigenkasten, und die hat er immer unter dem Arm gehabt, und in der Hand gehabt, wo er auch gewesen war, und die hat er auch mitgenommen ins Grab. Wo mein Vater in Burladingen gestorben ist im Haus, wenn du da hineingekommen bist, hängt's da herum, alle Instrumente, Geige, Violine, Ida, Mandoline, also, was das Herz begehrte hat.

Zum Verkaufen nichts, oh jeh! Wenn so jemand stirbt, wird alles zusammengeschlagen, und wird alles verbrannt, da darf kein Mensch etwas behalten, Andenken oder etwas, nicht.

Gab es Aufgaben, die nur die Mädchen gemacht haben?

Ha-a (=nein). Spätestens dann mein Bruder, als der ein bisschen größer gewesen war, dann ist der noch mit. Und dann habe ich ja geheiratet, dann habe ich können nicht mehr mit, ja, und dann habe ich Familie gehabt. Das war streng gewesen, mein Vater, mein Vater war sehr streng gewesen. Auf Sintiart.

Muss halt folgen nach dem seinem Wort. Hast dürfen nicht sagen nein. Hast müssen mitmachen, das was er gesagt hat. Das war dann der Hauptmann, nicht, von uns. Und wenn

noch was fehlen war, dann ist man halt hingegangen, Vater, *dada*, dann hat er uns Auskunft gegeben, wie wir machen sollen oder sonst.

Zeitung, Häflingen. Dann sage ich: Wie kommen die dazu? Und tun sie uns, ich sage nichts von mir, ich lebe noch, aber mein Bruder, der gestorben, dass sie das uns in die Zeitung hineintun. Sagt er: „Wieso?“ Sagt der zu mir: „Ich habe mein Buch gekauft von Euch, und ich kann doch mit meinem Buch, das ist mein Eigentum, ich kann damit machen, was ich will.“ „Ja, das können Sie, aber kein Bild in die Zeitung.“ „Ja warum das?“ Dann sage ich: „Jetzt horchen Sie mal schön zu: Ein Buch behält man auf fürs Nachprüfen, für Kinder, für Urkinder, aber eine Zeitung,“ habe ich gesagt, „da putzt man den Arsch mit, und wirft sie weg!“ So habe ich es halt gesagt dem Deutschen. Dann sage ich: „Das will ich nicht mehr,“ habe ich gesagt, „nein, das will ich nicht. Wir sind Zigeuner,“ habe ich gesagt, „das dulden wir nicht.“

Habe ich gesagt, „ist das so, dass die Toten keine Ruhe haben? Ah ja, genau,“ habe ich gesagt, „das wollen wir nicht. Wir ältere Sinti haben gesagt: „Das gibt's jetzt doch gar nicht, was du getrieben hast. Und kommen in die Zeitung Eure Bilder, und der Lolo ist doch schon tot, das gibt's ja doch nicht, die *gadže* werfen die Zeitung weg!“

Jaja, sosole. So sind wir Sinti halt, gell, dass wir das nicht dulden können.

Also ich meine: „Jetzt die Deutschen, die in Gammertingen, die rufen hie und da wieder an und sagen: „Ja Menschenskind, das gibt's es doch nicht. Jetzt sieht man erst, was ihr mitgemacht habt im dritten Reich. Also das ist, das ist brutal. Eine Frau auch zu mir gesagt: „Ich habe dein Buch schon dreimal gelesen.“ Sagt sie: „Buch interessant.“

Wie war das, als der Lolo gestorben ist, da hat man alle Instrumente kaputtgemacht. Tut man auch sein Bett verbrennen?

Ha, das tun wir ja. Ha ja, mein Vater hat ein Wohnwagen da stehen gehabt, so einen Planwagen, der hat er machen lassen in Buchau, hat's so Zigeuner, so eine Werkstatt, wo die Zigeuner die Wohnwagen machen lassen haben. Und da hat man mit Patentachse halt mein



| Maria Winterová. Z publikace K. Döppertové:
Überwintern |

Vater eine gemacht. Das war mit so Gold, der Kopf von diesen Rädern, wie so Gold war das gewesen, und das hat man geheißen Patentachse. *Sunakaj radi*. Aber der war mit Pferdegeschirr, silberne, glänzende, mit Scheinleder, auch, also *cauni*, mit Scheinleder. Wunderbar. Wo mein *dada* gestorben, da hat man das größte Lagerfeuer gehabt, drei volle Tage. Alles, alles, alles. Einen alten Eisenbahnwagen hat mein Bruder noch das schön gemacht innen, und da hat man ihr ein Bett hineingemacht. Die ist nicht mehr hineingegangen. So sind wir in einem Haus, wo uns jemand stirbt, da geht man nicht mehr hinein. Ja, also, volle drei Tage, *has men jag*, alles verbrennt, den ganzen Wagen, dann hat man alles in den Wagen, und natürlich, dann hat man ihr angezündet. Und die Asche hat man noch, mein Bruder noch ein ganze große Loch gemacht, und da hast du das alles hineingekommen, und zugedeckt. Ha ja, das ist. Aber heute sagst du: „*Phenel le kova vidr butr*. Das macht man heutzutage nicht mehr, die Jungen,“ so habe ich gesagt, „mich interessiert der nicht.“ Also wo mein Bruder gestorben ist, da hat man auch gebrannt, in Burladingen. Also.

Und was gehört sonst noch dazu? Hat man getanzt oder gesungen?

A-a (=nein), gar nicht. das ist traurig, das ist halt traurig, gell? Da hat man erst Wache gemacht, drei volle Tage. *Mo dada mulo*, und bis *trin dives* herum gewesen war. Nun, das hat er immer gesagt, wenn ich mal sterbe, *me te merava*, gehen wir mit keinem Totenauto, gehen wir mit *graj*, und das hat er mir auch noch bestärkt. Ha ja, und wir sind noch hinterhergegangen, wirklich bis Burladingen hinunter, gell? Aber trotzdem, aber, aber, *gadže!* Und *pašedére Sinti* von Freiburg, von Karlsruhe, von Stuttgart, alle sind gekommen. Wenn die fertig gewesen waren, dann haben die anderen angefangen. Dann ist einmal eine Saite kaputtgegangen von einem Gitarr, *gitara*. Dann ist ein Sinto zu meinem Bruder gekommen und sagt: „*Bašav me dureder, de man*, gib mir! Bis wir fertig sind.“ Und hat mein Bruder. Der Kerl hat auch spielen könenn, alle haben können spielen. Wo es vorbei gewesen war, dann ist mein Bruder hingegangen, der Lolo, der war ja der jüngere, alle am Sargende, nicht? Am Eisen. Ein Instrument um das andere, zusammengeschlagen. Und waren viele Sinti zusammengewesen, die haben wollen kaufen. Alle, ein Blechle (Auto?) ums andere, das ist alles hergekommen, alles hergekommen. Jaja, und bei uns... Wo jemand stirbt, so ein älterer Mensch, der will seine Kleider selbst anziehen, seine Kleider, kein Sterbehemd. Man muss immer ihn anziehen lassen, und das war er mit seinen Spazierstock, den hat man auch im Sarg, das hat er auch mit. Und oft, manchmal, wenn einer *loven* hat, dann ist er zum Pfandleiher gegangen, zum alten Pfandleiher, der hat ihn noch gekannt. Und dann hat er so ein edles Uhrarmband, heißt das, ein Uhr, nicht, dann hat er so, mit so einer Kette hier herum, so eine ganz große schwere, also die hat er zum Pfandleiher gegeben, und dann hat er einmal fünf- sechs-

hundert Mark, und da hat er *graj* gekauft Und sobald er der ausgefüttert hat und hat ihn wieder verkauft, gleich wieder zum Pfandleiher hin und hat seine Uhr geholt.

Beim Begräbnis waren Frauen und Männer getrennt?

Nein, nein, ha-a, nein, das nicht. Das nicht. Wir waren halt alles. Aber ich sage: „So eine Beerdigung, und so Musik von den Sinti, gell, wo du die hast mitgekriegt, und die traurige Musik. Von weit und breit die *gadže* von der Alb. Wenn's geheißen hat: Der Reinhardt ist gestorben, also so eine Beerdigung habe ich noch nicht gesehen, wie mein Vater gehabt hat.

Und wenn du noch siehst, da es ausgeht, gell, und, aber der wo er dann gemerkt hat, dass er stirbt, dann hat er gesagt: „Jungs, hebt mich auf vom Bett, ich will mir da vorne im Wohnzimmer hineinsitzen, und da hat er ein *čirkl* gehabt, ein Kanarvogel, der hat immer gepifffen, und da hat mein Bruder, meine Schwester haben ihn hineingehoben, da vorne auf den Sofa. Und auf einmal, plötzlich, steht er auf, und bleibt stehen, und da sagt er: „So, jetzt bin ich dann schon weit gegangen.“ Und dann haben sie ihn gerade noch gepackt und hineingemacht, dann war's aus.

Jaja, und dann natürlich, einen kleinen Schaft gebaut, wie so ein Stall oder so. Und *mi daj* Großmetzger holen lassen. „Ha nein, Frau Reinhardt, ich zahl's ihnen so. So ein schönes Pferd!“ Dann sagt mein Mann: „Nein, ha-a, das war meinem Mann sein Pferd gewesen, und der muss da hinüber, müssen sie den zusammenschießen. Auf dem Platz, drüben beim Stall. Andernfalls kommt der nicht hinaus“ Und der Pferdehändler, hat der gesagt: „Das gibt's ja nicht! So ein schönes Pferd!“ Sagt meine Mama: „Das ist mir egal.“ Ha, sie kriegen einen Haufen Geld! Ich zahle es!“ „Ich verzichte. Und wenn ich muss den Tasche nehmen zum Betteln und zum Hausieren, aber das tu ich nicht.“ Da hat man müssen zusammenschießen, drüben, und hat müssen so tot darauflassen.

Ja, das war ein Sitte gewesen von früher noch. Das hat mein Vater immer uns manchmal einerzählt. Da hat man kleiner Feuer gemacht, aber kein offener. Mein Vater so eine große Dose gehabt, da hat man ein paar Löcher hineingemacht, und da hat man Feuer oben hineingemacht, und da sind wir, ringsherum sind wir dann gesessen, dann hat er uns einerzählt von früher. Und sagt er: „Wenn ich heute sterbe, genau dasselbe auch. Ja.“

Wir haben auch noch Enten gehabt, Hennen, die hat mein Bruder alles müssen schlachten und ein Loch machen und alles hineintun. Was bei ihm gewesen war. Da wollen wir gar nichts mehr. Oder gibt's ein Andenken, gell? Ja, ein Bild habe ich von meinem Vater, ja. Aber...

Das hat er uns hier und da einerzählt, das sei ein Sitte, die darf nicht herausgehen, hat er immer wieder gesagt, so muss der gemacht werden, merkt das euch, Kinder! Na also, dann

ist das so geblieben. Und die anderen, wenn du so jemanden einerzählst, die lachen dich aus. Das wissen die Jungen gar nicht. Ja, meinen Enkeln zähl ich ab und zu ein. Dann sagen die: „Oma, was hast du auch mitgemacht, was bedeutet das, Oma?“ Ja, der tut halt Alteisen, Metall und alte Schränke, alte Möbel tut er schon wieder so machen.

Gibt's noch Kinder, die romanes noch können?

Ja, der Junge versteht schon etwas. A das große Mädchen auch, mit neunzehn. Aber die reden nicht. Jaja, die reden kein Romanes. Jetzt, wenn ich etwas reden tu, wenn der da ist, der versteht das, der tut auch antworten. Ja, sagt er: „Oma, ich versteh alles. Musst du nicht denken.“ „Ja, ist ja gut, Junge. Du weißt gar nicht, was für Zeiten dass kommen. Zwei Sprachen. Dann kannst du auf romanes reden, nicht?“ Und ich sag's ab und zu zu meiner Tochter: „Das ist allerhand mit dir, jetzt hast du drei Kinder aufgezogen, ohne dass die Kinder perfekt.“

Jetzt der, das ist ein Deutscher, mit dem lebe ich zusammen. Aber manchmal redet der auch alles unserer Sprache. Der kennt alles. Der redet alles. Ja, der redet alles romanes. Und so ab und zu, wenn ich mit ihm deutsch rede, richtiger *chojaha*, nicht, eine Wut auf ihn. Er kommt spät nach Hause, und dann geht schon der Teufel los. Dann rede ich natürlich deutsch. Dann sagt er auch: „Warum sprichst du mit mir deutsch? Ich verstehe doch romanes!“ Da sage ich: „Du bist mir gar nicht das Wert,“ Habe ich gesagt, „dass ich romanes sprechen tu.“

Wie lang sind Sie schon zusammen?

Wir sind seit 1972 zusammen. Waren auch miteinander in Bremerhaven gewesen. Also, was schon so schön gewesen, gell, aber ich habe gesagt, ich geh nicht mehr zum Einkaufen, es geht nicht mehr, ich verstehe die Leute dort oben nicht. Jetzt meine Tochter, die da unten, *Cigára* heißt sie. Die, die hat schon, ruck-zuck hat die Hochdeutsch gelernt. „Ja,“ hab ich gesagt, „aber dort bleibe ich nicht, dort sterbe ich auch nicht in Bremerhaven,“ habe ich gesagt. Obwohl, ist schon schön gewesen.

Hat er auch einen *romano nav*?

Na-a-a. Der heißt sonst Wolfram, heißt der. Weil das kein Sinto ist. Ist doch ein *gadžo*! Der kommt, bei Laufen stammt der her, sein Vater hat seine Mutter im Stich gelassen, und ist ab in die DDR.

Jaja, jetzt habe ich natürlich auch..., weil ich da die einzige bin, die übrig geblieben ist. Dann hat es geheißen, da kriegt man *love*, man kriegt eine Abfindung. Ha ja, das erste mal ist der Antrag,... ist nichts herausgekommen. Auf einmal, der Sintiverband in Heidelberg, haben wir auch eine, die auch so ein Büro haben, und die hat mir telefoniert, und die hat ge-

sagt: „*Romnija*,“ in Romanes, gell, heißt das Frau, „so und so, so und so. Schicken Sie uns ein Bild von Ihnen, also, wir machen das weg.“ Wegen Gutmachung.

Jetzt war mein Ausweis zwei Jahre alt! Und dann habe ich noch auf's Rathaus müssen. „Ha ja, Frau Winter, kommen Sie vorbei und bringen Sie 15 DM mit und Ihren alten Ausweis. Also, dann hat er mir, habe ich das gemacht. Das steht mir zu, und wenn's bloß nur ein paar Mark sind, das ist mir scheißegal,“ habe ich gesagt, „das habe ich mitgemacht, und das steht mir zu, und das mache ich auch.“

Ab und zu im Fernsehen, da haben sie letztlich, haben da geredet, also, das Geld sei da, das ist schon da, die warten nur, dass sich diejenigen jetzt melden tun, dass sie ... Obwohl, sie haben doch den Sucher, jemanden zugeschickt, überall, um die Leute aufgabeln, die im dritten Reich waren, also, und weil sie das haben. Aber das Geld ist zur Verfügung da. „Ja, also,“ da habe ich gesagt, „gut,“ habe ich gesagt, „dann machen wir es eben. Das ist egal, kommt etwas dabei heraus, kommt nichts dabei heraus.“

Und sie haben mit Ihren Kindern immer Romanes gesprochen?

Ha ja, ha ja. Mit der dort unten auch. Spreche ich auch alles Romanes. Ha ja.



| Vpravo: Maria Wintrová. Z publikace K. Döppertové:
Überwintern |

Resumé

Rozhovor Petera Wagnera se Sinti Romkou Marii „Märzou“ Winter, sestrou Lolo Reinhardta, autora knihy *Überwintern. Jugenderinnerungen eines schwäbischen Zigeuners* (Bleicher Verlag, Gerlingen, 1999 – viz recenze v RDž Jevend 2004), navazuje na interview, které pro německé vydání zmiňované knihy pořídila Monika Döppert. Mateřtinou Marie Märzi Winter je romština, což se promítá i do způsobu, kterým Maria Märza Winter hovoří německy, proto se redkace RDž rozhodla rozhovor ponechat v němčině. Následující je proto jen stručným shrnutím obsahu rozhovoru pro ty čtenáře, kteří německý jazyk neovládají.

Sedmdesátilá pamětnice a matka deseti dětí v rozhovoru potvrzuje rozpad v minulosti silných vazeb mezi Sinti Romy a připouští, že dnes už se každý starý stará sám o sebe. Poznámka o telefonátech Sinto Romů, rozhořčených rozhodnutím Marie Märzi Winter promluvit o životě Romů za nacismu, nicméně dosvědčuje, že komunita do jisté míry stále funguje a plní roli sociálního korektoru. Na rozdíl od jiných romských skupin – v našem prostředí se nabízí například skupina tzv. slovenských Romů – se skupina Sinto Romů tradičně řadí k těm, které své tradice a historii udržují v rámci komunity a ochraňují je před vnějším světem. O sintskej dialektu romštiny se pak často referuje jako o jazyku tajném, jehož poznání je Neromům zapovězeno.

Rozhovor se okrajově dotýká také otázky udržování jazyka mezi členy rodiny Marii Märzi Winter. Některá vnučata sice rozumějí sintskejmu dialektu romštiny, ale nejsou zvyklá v něm hovořit, což Maria Märzi Winter považuje za selhání dcery při výchově dětí.

Informace, že životní druh paní Winter ovládá sintskej dialekt romštiny lépe než její vnučata, je stejně zajímavá jako výrok „nemáš pro mě takovou cenu, abych s tebou hovořila romsky“, kterým ve chvílích, kdy je paní Winter rozzlobená, odmítá partnerovo přání, aby na něj mluvila romsky. Výpověď jednak nabourává klišé, že romský dialekt Sintů je pro Neromy nepřístupný, jednak potvrzuje úctu, kterou jazyk požívá.

Část rozhovoru se zaměřuje na pohřební zvyky Sinto Romů, zejména na tradici, která určuje, že veškerý majetek člověka je potřeba spálit. Maria Märzi Winter o ní referuje v souvislosti se smrtí svého otce a také bratra Lolo Reinhardta. Připomíná, že po smrti otce spálili pozůstalí veškerý jeho majetek – který tvořil vůz s vybavením a hudební nástroje. Popel zakopal bratr do jámy.

Zvyk, zaznamenaný i u jiných romských skupin, ovšem současná generace Sinto Romů obklopená moderním světem, kde pro otevřený oheň není místo, opouští. Podobně jako je tomu u většiny romských společenství i mezi Sinto Romy je součástí pohřebního obřadu vartování – hlídání těla zesnulého. Pamětnice vzpomíná vartování u těla otce, které trvalo tři dny, po které se duše nacházela v blízkosti těla.

Je zřejmé vědomí Maria Märzi Winter o tom, že s odchodem „její“ generace odejde i řada tradičních zvyků německých Sintů a pravděpodobně se ztratí i kus společné paměti jednoho z méně popsaných romských společenství. Snahou o zachování alespoň osobního svědectví ospravedlňuje svoji otevřenou výpověď o tradicích Sinto Romů.

Zpracoval Jakub Krčík

Romano džaniben – jevend 2005 **Časopis romistických studií**

Vydává o. s. Romano džaniben
Ondříčkova 33, 130 00 Praha 3
tel.: 222 715 947, e-mail: dzaniben@email.cz, www.dzaniben.cz
bankovní spojení: 161582339/0300

Šéfredaktorka: Milena Hübschmannová
Výkonné redaktorky: Lada Viková a Helena Sadílková
Technický redaktor: Peter Wagner
Sazba: Petr Teichmann
Tisk: PBtisk, Příbram

Recenzovali:
PhDr. Renata Weinerová, CSc. a Mag. Dr. phil. Dieter Halwachs

Produkci zajišťuje nakladatelství G plus G, s.r.o.,
Plavecká 14, 128 00 Praha 2
tel: 222 588 001, e-mail: gplusg@gplusg.cz, www.gplusg.cz

Náklad: 600 ks
Doporučená cena: 140 Kč
Roční předplatné: 280 Kč (včetně poštovného a balného)

ISSN 1210-8545
Evidenční číslo podle tiskového zákona: MK ČR E 6882

Nevyžádané rukopisy a fotografie se nevracejí. Obsah zveřejněných polemických článků
nemusí být totožný se stanoviskem redakce. Podávání novinových zásilek povoleno
Ředitelstvím pošt Praha č.j. NP 1360/1994 ze dne 24.6.1994.